

Soziokratie

Soziokratie ist eine Entscheidungs- und Organisationsstruktur, die inspiriert von Quaker-Philosophie und Systemtheorie nach Wegen sucht, die Erfahrung und das Wissen aller Betroffenen miteinzubeziehen, und flexible, schnell reagierende Strukturen zu schaffen. (Gerard Endenburg)

Grundprinzipien: Organisation in Kreisen: Überschaubare „Kreise“ von i.d.R. maximal 10 Menschen sind die Grundorganisationsform.

Es gibt spezialisiertere und allgemeinere Kreise, zwischen diesen Kreisen gibt es ein „**Double-Link-System**“, d.h. es gibt einen Vertreter, der die spezialisierte Ebene im allgemeineren Kreis repräsentiert, und einen Vertreter, der die allgemeinere Ebene im spezialisierten Kreis repräsentiert.

Die Rollen werden in **soziokratischen Wahlen** festgelegt. Sowohl die Vision und Mission des Projektes, wie die Aufgaben der Kreise und die Aufgaben der Rollen sind **sehr klar definiert**.

Entscheidungen werden immer wieder evaluiert und angepasst. Es geht in der Soziokratie nicht darum, die besten Beschlüsse zu fassen, sondern „**good enough for now and safe to try**“.

Entscheidungen werden im „Konsent“ getroffen. Es werden von der Gruppe Beschlüsse gefällt, zu denen es keine schwerwiegenden und begründeten Einwände gibt.

Ein Einwand ist dann schwerwiegend und begründet, wenn er die Gruppe davon abhält, ihre gemeinsam formulierten Ziele umzusetzen.

Ablauf einer Konsentfindung zu komplexem Thema:

Emotionale Runde: Wie geht's mir gerade? Als Einstimmung.

Informations-Phase:

Präsentation des Themas und Sammeln aller Informationen, die für die Meinungsformung notwendig sind. (Nachfragen der Teilnehmenden)

Meinungsbildende Phase:

Alle Teilnehmer haben die Gelegenheit, ihre Meinung zu dem Thema zu äußern (i.d.R. in ein bis zwei Runden).

Dabei werden **mögliche Lösungsvorschläge / Ergänzungen zum Beschluss** oder Kriterien für eine Lösung gesammelt. (Auf Flipchart)

Entscheidungsfindende Phase:

Der Moderator formuliert einen Vorschlag auf der Basis der Einwände aus der Meinungsformenden Runde, liest ihn vor und stellt ihn zur Abstimmung.

Jeder Teilnehmer gibt seinen Konsent („Kein Einwand“) oder nennt einen schwerwiegenden Einwand.

Wenn es einen Einwand gibt:

Gemeinsam wird das Argument hinter dem Einwand in einen neuen Vorschlag eingearbeitet und wieder zur Abstimmung gegeben, bis alle Konsent geben.

Ein schwerwiegender Einwand ist **kein „Ich mag das nicht ...“**, sondern ein Geschenk an die Gruppe, in dem ein neues Argument in die Diskussion eingebracht wurde, das bis jetzt noch nicht bedacht wurde, und die Gruppe davon abhält, ihre Ziele zu verwirklichen.



